

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 14 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bau- und Bodendenkmalpflege – Inventarisierung und EDV

Unter diesem Titel hat am vergangenen 18. März eine Informationsveranstaltung in der Zentralbibliothek Zürich stattgefunden, die von rund vierzig Interessierten aus verschiedenen Kantonen vornehmlich der deutschen Schweiz besucht wurde. Die in Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegern der Kantone Bern, Thurgau und Zürich von den Firmen IBID (Institut für Inventarisierung und Dokumentation, Winterthur) sowie DEM (Gesellschaft für digitale Dokumentenverarbeitung mbH, Olpe, BRD) organisierte Veranstaltung galt der Vorstellung des Informationssystems OB-JEKT, einer Datenbank für Denkmalpflege, Archäologie und Objektverwaltung.

Ziel der Veranstaltung war es, über den momentanen Stand, über Entwicklung und Einsatzmöglichkeiten des Projektes zu informieren. Bemerkenswert ist der Umstand, dass sich die Denkmalpfleger der obgenannten drei Kantone zu einer – ganz offensichtlich – vielversprechenden Zusammenarbeit gefunden haben. Und es sieht momentan ganz darnach aus, als ob sich schon bald weitere Kantone dem Projekt anschliessen würden. Beachtenswert ist schliesslich, wie rasch das interkantonale Projekt in den letzten Monaten vorangekommen ist.

Von den Tagungsbeiträgen haben wir das Referat des Thurgauer Kunstdenkmalinventarisors Alfons Raimann zum Thema «25 Jahre ‘gemeinsame Entwicklung’» herausgegriffen, weil es die stets rasantere Entwicklung im sonst beschaulich anmutenden Bereich Inventarisierung minutiös darstellt, nicht ohne einen Hauch von Ironie... (Vo)

25 Jahre «gemeinsame Entwicklung»
Im Morgengrauen des 17. November 1972 meldete sich der junge Kunsthistoriker Alfons R. bei Professor A.K. in Frauenfeld. Alfons R. hatte einen speziellen Auftrag erhalten. Er sollte für den ganzen Thurgau eine Registratur für die Denkmalpflege vornehmen, ein sogenanntes Kurzinvantor, also eine rudimentäre Aufnahme oder Auflistung aller irgendwie denkmalverdächtigen oder denkmalwürdigen Gebäude, in 200 Gemeinden, bei einem Gesamtbestand von rund 80'000 versicher-

ten Gebäuden. Den Aufwand schätzte die Obrigkeit auf drei Mannjahre.

Ein eigener Schreibtisch samt Bürostuhl wurde dem Neueingetretenen noch vor Weihnachten zugeteilt. Bald folgten auch Bleistift, Büroklammer, Telefonapparat, TippEX und ähnliche bürolistische Ausrüstungsgegenstände der Nachkriegszeit. So sah sich Alfons R. nach wenigen Wochen in die neue Tätigkeit eingeführt, gleichsam hochgerüstet für den friedlichen Kampf um Denkmäler und solche, die es werden sollten.

Maschine und Formular

Was aber nach Monaten noch fehlte und in der Folge gleichsam strategische Bedeutung erlangen sollte, war zweierlei. Zum einen besass der neue thurgauische Denkmal-Erfasser noch keine Schreibmaschine. Sie wurde nach zähen Diskussionen um die Daseinsberechtigung von Denkmalpflege per Regierungsratsbeschluss angeschafft, eine IBM-Kugelkopf, die erst 1997 aus dem Schutz der Denkmalpflege entlassen werden sollte – dannzumal ohne hoheitliches Dekret. Zum anderen – und das wog schwerer – mangelte es an geeigneten Formularen zur beamtenmässigen Erhebung denkmalwürdiger Gebäude. Auch hier war jedoch Hilfe nahe. Die Aktion Bauernhausforschung hatte soeben ein rund 10-teiliges Leporello zur Erfassung von Haus und Hof, Dach und Fach in der ganzen Schweiz entworfen. Davon liess die Thurgauische Materialverwaltung 500 Stück drucken und setzte damit ihrer Verbundenheit mit dem kulturellen Erbe ein Denkmal. Das Beschreiben der Blätter bei Wind und Regen war allerdings eher eine sportliche denn eine kunsthistorische Tätigkeit. Deshalb suchten die Thurgauer nach anderen Normblättern. Bald wurden sie in Bern, Zürich, Solothurn, Basel, Genf und Aarau fündig. Nach eingehender Evaluation fiel aber die Wahl auf ein eigenes Thurgauer Modell. Davon druckte die Materialverwaltung – offenbar vom Erfolg der Erstauflage beflügelt – gleich 20'000 Stück. Die Thurgauer Denkmalpflege setzte davon etliche hundert an andere Kantone ab, wo sie eine für uns unbekannte Verwendung fanden. Der Rest wurde bis 1992 aufgebraucht. Die gemeinsame Entwicklung hatte somit begonnen. Schreibmaschine

und Formular waren nun vorhanden. Maschine und Formular, diese beiden Einrichtungen oder Denkformen zur Arbeitsrationalisierung, prägen die Tätigkeit der Denkmal-Erfasser seit langem. Sie prägten in den vergangenen zehn Jahren auch die interkantonale Entwicklung einer Denkmal-Datenbank.

Um nochmals zurückzublenden: An jenem 17. November 1972 gab es im Thurgau bereits eine Art Formular zur elektronischen Denkmalerfassung. Hans Martin Gubler, der Zürcher Kunstdenkmal-Autor, hatte um 1970 den thurgauischen Bezirk Diessenhofen für den sogenannten Hektarenraster erfasst. Der Hektarenraster war ein Projekt des ETH-Instituts für Orts-, Regional- und Landesplanung. Er sollte alle Planungsdaten in einem elektronischen System aufnehmen und verarbeiten. Hans Martin Gubler leistete dafür Pionierarbeit. Diese hat nach dreissig Jahren kaum an Aktualität verloren. Alle Gebäude sind in den Gublerschen Fangblättern mit einer vollständigen modernen Adresse versehen (Strasse, Assekuranznummer, Koordinate). Dazu kommen kurze Texte, eine Auflistung wichtiger Gebäudemerkmale und – wesentlich – ein Plan auf der Grundlage der amtlichen Vermessung, der die «Verortung» des Denkmals sinnfällig dokumentiert

Heute gibt es statt des Hektarenrasters die Geographischen Informationssysteme mit vielen komfortablen Funktionen für denkmalpflegerische Belange (z.B. automatische Generierung eines Baualtersplans). In den meisten Kantonen laufen diese Systeme unter ArcView. Auch ist da und dort die Integration denkmalpflegerischer Daten und Datenbanken in GIS bereits vollzogen oder in Vorbereitung, so auch im Thurgau. Sinnvoll wäre es, wenn GIS-Anwender aus der Denkmalpflege verschiedener Kantone ihre Erfahrungen und Interessen in einem Gremium artikulieren könnten.

In den Siebziger und Achtziger Jahren wurden in unserem Fachgebiet auch andere Formulare entworfen: viele Formulare, unterschiedliche Formulare, umfangreiche oder platzsparende, Formulare auf satiniertem oder auf Umweltschutzpapier, solche mit fast Nur-Text-Feldern und solche mit hunderten von vorgegebenen Stichworten, solche mit Lochstreifen oder mit Reitersystemen und solche, auf die man «Föteli» aufkleben konnte. Letztlich hatte fast jede Denkmalpflege oder Inventarisationsstelle

ihre Formulare zur Erfassung von Denkmälern, so dass man schon fast von einer neuen Literaturgattung im Bereich der kunsthistorischen Trivialprosa sprechen könnte. Albert Knoepfli (A.K.) versuchte, die Entwicklung zu steuern. Unter seiner Leitung wurden 1975 am ETH-Institut für Denkmalpflege verschiedenste Inventarmethoden ausexerziert. Die Ergebnisse, von denen man sich eine gewisse Standardisierung erhoffte, wurden im Buch «Ortsbild-inventarisation aber wie?» veröffentlicht (siehe Abbildung). Tatsächlich werden auch heute noch die Knoepfleschen Kompilationen in den meisten Fangblättern und Erfassungsmasken der Inventarbüros irgendwie präsent. Diese Formulare haben einen Formularkopf mit topographischen Identifikationsfeldern. Sie enthalten ein Bildfeld. Sie enthalten Textfelder und sie enthalten Ankreuzfelder für die Hausforschungs-Terminologie und für administrative Belange. So gab es eigentlich schon 1976 für die Denkmalerfassung einen informatisierten Eingabe-Standard, fünf Jahre bevor IBM der Weltöffentlichkeit den ersten Personal Computer vorstellte.

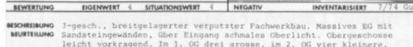
Erste EDV-Installationen in der Thurgauischen Denkmalpflege datieren von 1988. Heute stehen in deren Räumen ein Dutzend moderner vernetzter Rechner mit Büroprogrammen der neuesten Generation. Vieles, das vor Jahren noch kaum erträumt wurde, ist Realität. Und gelegentlich mag der behutsam forschende und umsichtig tätige Insider befürchten, dass die Denkmal- zur Bildschirmpflege mutieren könnte.

Gemeinsame Entwicklungen

Angesichts der neuen Möglichkeiten wurde 1988 die Arbeitsgruppe AIDA gebildet, geführt von Nott Caviezel von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und von Christina von Waldkirch Scherer von der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften. Sie sollte vor allem der Publikationsreihe „Kunstdenkmäler der Schweiz“ dienen, die gleichsam am Anfang und Ende der denkmalpflegerischen Nahrungskette steht. AIDA versuchte, zusammen mit Denkmalpflegeämtern einen Informatik-Standard für Gebäudeinventare zu schaffen. Ergebnis war eine Serie von papiernen Formularen, die sich in Datenbank-Felder und Bildschirm-Masken umarbeiten ließen. Keine zwei Jahre später präsentierte Peter Jezler seine Datenbank DADA. Diese pfiffige Anwendung erfüllte

ORT/ADRESSE	Berndtinerstr. STRASSE	10 Nr. 2	INVENTARNR. 24 MALONE A3
OBJKT	Wohnhaus,ehem.Chorhof NAME Pfaffenhof (vorher Binsacherb.)		
PARKPLATZ	Platz 22	KOORDIN.	
BESITZER	Chorherrenstift		
BAUWERK			
BAUJAHRE			
DATIERUNG	Im 14.Jh.,wie Nr. 21 Rinach- teils, Telling 1730		
INVENTARNR.			
PLAKAT	Mering 1651,Hofmeister um 1790		
UTRATURM	Estermann 1907,W.195ff; Walli- mann 1986,22 ff		
ANDERUNGEN			
BEWERTUNG	EDGWERT 4	SITUATIONSWERT 4	NEGATIV
			INVENTARISIERT ✓/24

**BEWIESSUNG
STUFTUNG** Zur Geschichte e.Cyathof (Verantwortlicher 23).
1-gesch., gebiebeltes mit 23 verputzten Fachwerkhaus mit Krüppelwalm und Pultdach. Über 1-gesch. Frontseite eine 3-jähnige Krüppelwalm mit einem kleinen Giebel. Die gesamte Fassade ist weiß, was bedeutet, dass das Türgewände „erspart“ ist. Leicht gekohlte verschalte Dachtralles. Der Eingang befindet sich im ersten Stock auf der rechten Seite, übergedeckte Frontseite aus Sandstein, an der Tür mit auslaufender Fase. Rundbogiger Kellereingang. Einige Käferleisten, die ursprünglich auf dem Dach waren, sind jetzt als Verkleidung für die abgefangene Gefäßwand. Späterer Vornahme anzunehmen. Doppelgarage an der Rückseite des Hauses.



ungleich verteilte Fenster. Breite verplattete Trauf- und Fuss-
walmdachseiten. Frontseitig Krippewall, rückseitig Giebel mit
Abhängen. Walm. Zwischen Nr. 24 und Nr. 25 niedriger verbinden-
der Garagenhof. Wesentlicher Bestandteil der platzbildenden Chorhöfe Nr. 22-25.

Vorschlag zu einem Aufnahme-Standa



ORT/PLATZ	Bergerstraße 28
STRASSE	BERGERSTRASSE 28
OBJEKT	Wohnhaus, Kellerhof oder Gesamtgrundstück
PARZELLE	57 - ANSAKU 26 KOONIND
BESITZER	Chorherrenstift
BAUMJAHRE	ca. 1800, Umbau 1850, Wlbur*
BAUMGÄSTE	Chorherren, w.Probst U.Grüter*
DATIERUNG	Anfang 13.Jh., Umbau 1840/42*
WANDELN	Neubau 1950
INVENTARTE	Kdn. 1956, B.143
PLAKATE	Marien 2454, Hofmeister um 1790
LITERATUR	W. H. Schmid, "Die Chorherren von 1307", 2. Aufl., 1948, S. 141ff. In Hause Nr. 9
ÄNDERUNGEN	
BEWERTUNG	EIDENWERT 4 SITUATIONSWERT 4
	NEGATIV INVENTARISIERT 772,00



Vorschlag zu einem Aufnahme-Standard vor der Einführung von Datenbanken

weitgehend die Anforderungen von AIDA und bot noch weitere Module an, zum Beispiel ein Modul für die Erfassung von Literatur und eines für Handwerker- und Künstlerdateien. Das eigentlich Neue an Jezlers Lösung war für unseren Bereich der Datenverbund. So konnte mit DADA bequem ein Gebäude oder ein Gegenstand beschrieben und dann mit schon vorhandenen bibliographischen, topographischen oder biographischen Angaben verknüpft werden. Auch erlaubte DADA den Aufbau terminologischer und chronologischer Standards innerhalb der Datenbank. Ähnliches war Jahre zuvor durch Hans Martin Gubler und andere Kollegen in Ansätzen und mit anderen Datenbanken (zum Beispiel DBASE und LARS) erprobt worden. Im Thurgau sind mittlerweile auf DADA und LARS-Datenbanken die meisten aktuellen Denkmäler erfasst – seien es nun Kirchenschätze, Glocken, Orgeln oder Gebäude samt ihren Ausstattungen. Zudem sind einige grosse Sekundär-Dateien, zum Beispiel die Künstlerkartei und das Inventar der Pläne informatisiert. Andere sind noch zu bearbeiten.

Seit kurzem arbeiten mehrere Kantone für die Entwicklung einer netzwerktauglichen Datenbank zusammen. Zurzeit beteiligen sich Bern, Zürich und Thurgau am Informationssystem OBJEKT. Dieses geht von DADA und einer thurgauischen Weiterentwicklung aus. Seine wichtigsten Module laufen bereits im Testbetrieb unter ORACLE. Die meisten der verzwickten

Probleme sind gelöst. Sie waren deshalb verzwickt, weil das System zwar eine komplexe Struktur und einen informatisch mächtigen Kern hat, aber in der Handhabung leicht und zuverlässig sein muss. **OBJEKT** wird einen sicheren Netzbetrieb und eine komfortable Einbettung in die übliche Bürossoftware ermöglichen. Seine Oberfläche ist sozusagen ein Formular, das jedermann und jedefrau mit einigen PC-Kenntnissen ausfüllen kann. Dieses Formular – eigentlich eine Folge von Formularen, Tabelle oder Bildschirmen – wird es erlauben, gute kunsthistorische und denkmalpflegerische Arbeit mit modernen Werkzeugen zu leisten.

*Dr. Alfons Raimann
Denkmalpflege Kanton
Ringstrasse 16
8500 Frauenfeld*